

Zeitschrift: Regio Basiliensis : Basler Zeitschrift für Geographie

Herausgeber: Geographisch-Ethnologische Gesellschaft Basel ; Geographisches Institut der Universität Basel

Band: 15 (1974)

Heft: 2

Artikel: Alpwirtschaftliche Bauten in der Region Glaubenbüelen, Giswil OW : Ergebnisse einer Feldarbeit

Autor: Gschwend, Max

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1089150>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 19.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Alpwirtschaftliche Bauten in der Region Glaubenbüelen,

Giswil OW

Ergebnisse einer Feldarbeit

MAX GSCHWEND

1 Einleitung

Im Zusammenhang mit einer von Dozenten und Studenten der Universität Basel durchgeföhrten Übung in ethnographischer Feldarbeit wurde das Thema «Alpsiedlung» im weitesten Sinn den Studenten zur Bearbeitung vorgelegt. Es sollten dabei die Gesamtsiedlung, ihre Situation, Einpassung in die Umwelt, ihr Zusammenhang mit der Bewirtschaftung, aber auch die einzelnen Bauten erfasst werden. Die nachfolgende Arbeit beruht ausschliesslich auf den Ergebnissen der Arbeitsgruppen, welche auf insgesamt acht Alpen ihre Aufnahmen durchföhrten. Es wurden vom Autor bewusst keine weiteren Untersuchungen angestellt und auch keine benachbarten Alpen zum Vergleich herangezogen. Wir wollen hier nur eine Dokumentation der alpwirtschaftlichen Bauten in der Region Glaubenbüelen geben, ohne die Absicht zu haben, vollständig und systematisch zu sein. Da das Hauptgewicht der Feldarbeit sich auf andere Bereiche (Alprecht, Alpwirtschaft, Alppersonal, Alpleben usw.) richtete, bildete das Kapitel über die Alpsiedlung nur eines von vielen, das zudem nicht durchwegs im gleichen Mass in der Interessenrichtung der Bearbeiter lag.

Dennoch ist es interessant, eine Zusammenstellung der im Sommer 1973 vorhandenen baulichen Verhältnisse zu bieten. Dies vor allem, weil das Gebiet von Glaubenbüelen eine stets lebendige Alpwirtschaft aufweist, daneben jedoch Tendenzen bestehen, für die Zukunft neue Wege zu beschreiten, und weil die zum Teil noch stark traditionell ausgerichteten Betriebe zweifellos in wenigen Jahren verschwunden sein werden. Ausserdem können die Aufnahmen in die gegenwärtig in der Zentralschweiz und im Kanton Obwalden laufenden Inventarisierungsarbeiten der «Aktion Bauernhausforschung in der Schweiz» eingebaut werden.

Wir danken an dieser Stelle den Studenten, die sich mit viel Einsatz und Freude an die nicht leichte Arbeit gemacht haben, Haus und Siedlung in den Alpen von Giswil zu untersuchen. Wir geben im folgenden in verkürzter Form zuerst die Ergebnisse der einzelnen Arbeitsgruppen, wie sie im Schlussbericht, den jede Gruppe abfassen musste, enthalten sind. Allerdings wurden nicht alle Grundrisse, Zeichnungen und Photos berücksichtigt. In einem zusammenfassenden Kapitel versuchen wir in einer Übersicht die Besonderheiten hervorzuheben und weitere Zusammenhänge aufzuzeigen. Die Photos entstammen dem Aufnahmematerial der unten erwähnten Damen und Herren, die Zeichnungen wurden im Zentralarchiv für Bauernhausforschung reingezeichnet.

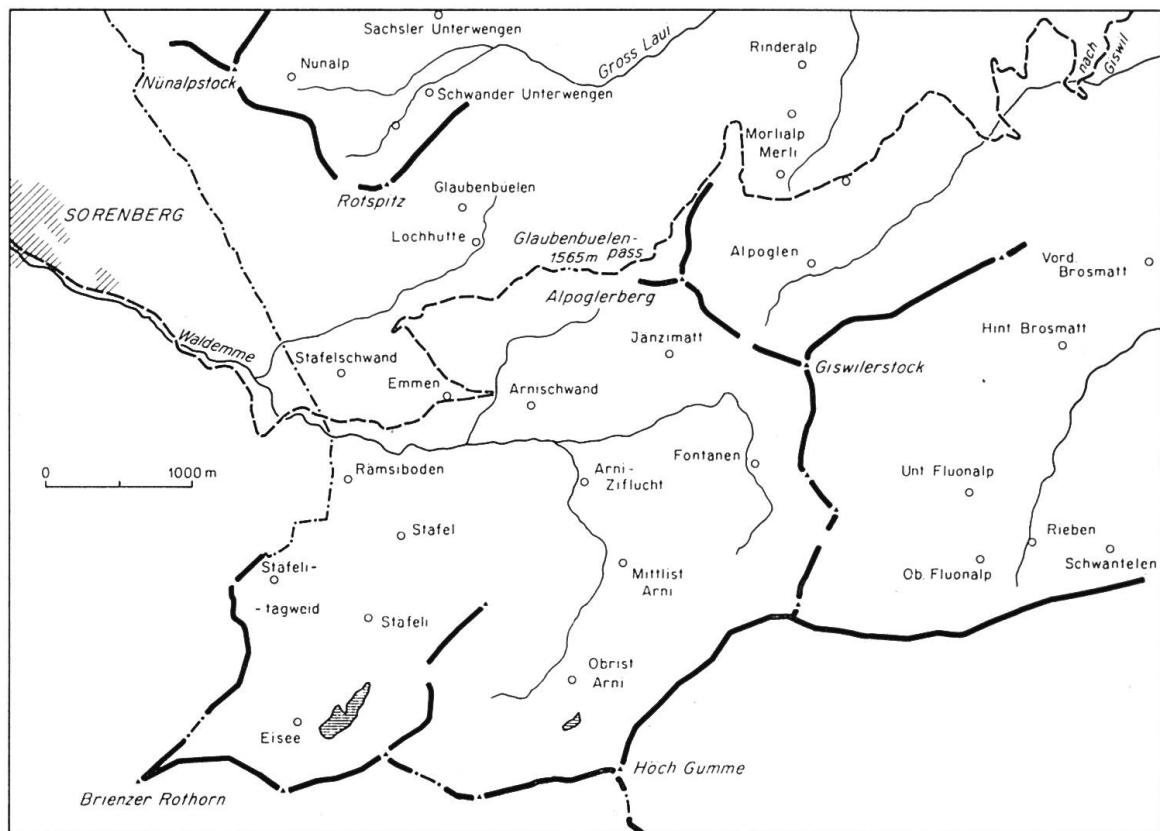


Abb. 1 Übersicht über die Alpregion Glaubenbüelen, Giswil OW. Es sind nur die im Bericht erscheinenden Alpen erwähnt.

2 Die Alpregion von Glaubenbüelen

Das Untersuchungsgebiet liegt an der «Panorama-Strasse», dem touristisch reizvollen Übergang von Giswil OW nach Sörenberg LU (Abb. 1). Es umfasst eine grössere Anzahl von Alpen, die alle relativ leicht zu erreichen sind, teilweise führen fahrbare Wege bis zu den Alpsiedlungen. Die studentischen Arbeitsgruppen verfügten über einen Ausschnitt des Übersichtsplans 1:10 000 der von ihnen zu untersuchenden Regionen. Diese Karte bildet auch die Grundlage der Siedlungsdarstellungen.

Die Arbeitsgruppen bearbeiteten folgende Alpen:

- | | |
|--|----------------------|
| 1. Verena Buser-Abt
Véronique Hunziker-Altmeyer | Jänzimatt-Fontanen |
| 2. Barbara Lüem
Piet Meyer | Glaubenbüelen |
| 3. Gaby Meyer
Urspeter Schelbert | Rämsiboden-Stäfeli |
| 4. Beate Engelbrecht
Edwin Huwyler | Stafelschwand-Stafel |

5. Christine Kocher	
Viola Kuyken	Mörlialp-Alpoglen
Jürg Schmid	
6. Heinz Joos	Mittlist Arni-Obrist Arni
Peter Reinhardt	
7. Christian Weiss	Arni Schwand-Arni Ziflucht
Robert Kruker	
8. Kurt Scholer	Emmen-Unterwengen

Ausser den genannten Alpen wurde auch die Fluonalp einbezogen, da sie die Möglichkeit bot, die Herstellung von Sbrinz-Käse zu studieren. Exkursionen über den untersuchten Raum hinaus ergaben für die Leitung die Möglichkeit zu Vergleichen. Noch heute werden die meisten der alpwirtschaftlichen Bauten in der Region Glaubenbüelen benutzt (Abb. 2). Einzelne allerdings sind schon seit Jahren nicht mehr in Gebrauch, andere wurden zu Ställen umfunktioniert, und es gibt sogar welche, die bereits zerfallen sind, dies neben wenigen alten Wüstungsplätzen. Der grösste Teil der Bauten ist relativ jung, häufig wurden im 20. Jh. alte oder zerstörte Häuser neu aufgerichtet, das letzte befand sich im Sommer 1973 im Bau (Schälihütte, Jänzimatt).

Da sich unsere Untersuchungen auf acht benachbarte Alpen beschränkten, ist nicht zu erwarten, dass sämtliche möglichen Formen alpwirtschaftlicher Bauten erfasst wurden. Aber das war auch nicht der Zweck der Untersuchung.

Die Alpwirtschaft, auf deren Bedürfnisse die vorhandenen Bauten ausgerichtet sind, wird nur während der Sommermonate ausgeübt. Dieser temporären Nutzung entspricht das Zurücktreten der Wohnfunktion gegenüber den wirtschaftlichen Funktionen. Die Menschen leben und arbeiten in einfachen, z. T. primitiven Verhältnissen, früher noch stärker als heute. Nur ganz wenige Sennhütten weisen die früheren Zustände auf (z. B. Mittlist Arni), die meisten wurden modernisiert, erhielten neue Feuerstellen oder gar Dampfkesselanlagen, saubere Stuben und Schlafräume, Wasserversorgung, elektrisches Licht und Abortanlagen.

Die Alpen von Giswil werden in erster Linie von einheimischen Bauern und deren Nachkommen bewirtschaftet. «Äpler» in Glaubenbüelen sind also nicht zu vergleichen mit den «Kühern» im Emmental oder reinen Sennen, auch wenn sie sich an landwirtschaftlichen Schulen ausbildeten und das Käsen fachmännisch erlerten. Sie besitzen oder bewirtschaften praktisch alle unten im Tal einen Hof und betreuen auf den Alpen eigenes Vieh. Dennoch ergeben sich schwerwiegende Probleme, weil viele junge Bauern nicht mehr auf die Alp ziehen wollen.

Rechtlich können die alpwirtschaftlichen Bauten den Korporationen oder Privaten gehören. Beides ist in Glaubenbüelen der Fall. So sind auf Jänzimatt, Glaubenbüelen und Mörli die Gebäude Privatbesitz, gehören also den bürgerlichen Nutzniessern der betreffenden Alp zu Eigentum. Auf andern Alpen gehören die Gebäude der Korporation, in Giswil «Teilsame» geheissen. Solche Bauten werden den Benützern zu einem jährlichen Zins zur Verfügung gestellt. Die Unterhaltskosten tragen in diesem Fall die Korporationen, ausgenommen sind natürlich die kleineren Reparaturen, welche den Alpnutzniessern überbunden sind. «Jeder ist pflichtig, seine Gebäulichkeiten in Dach und Gemach in gutem Zustand zu unter-

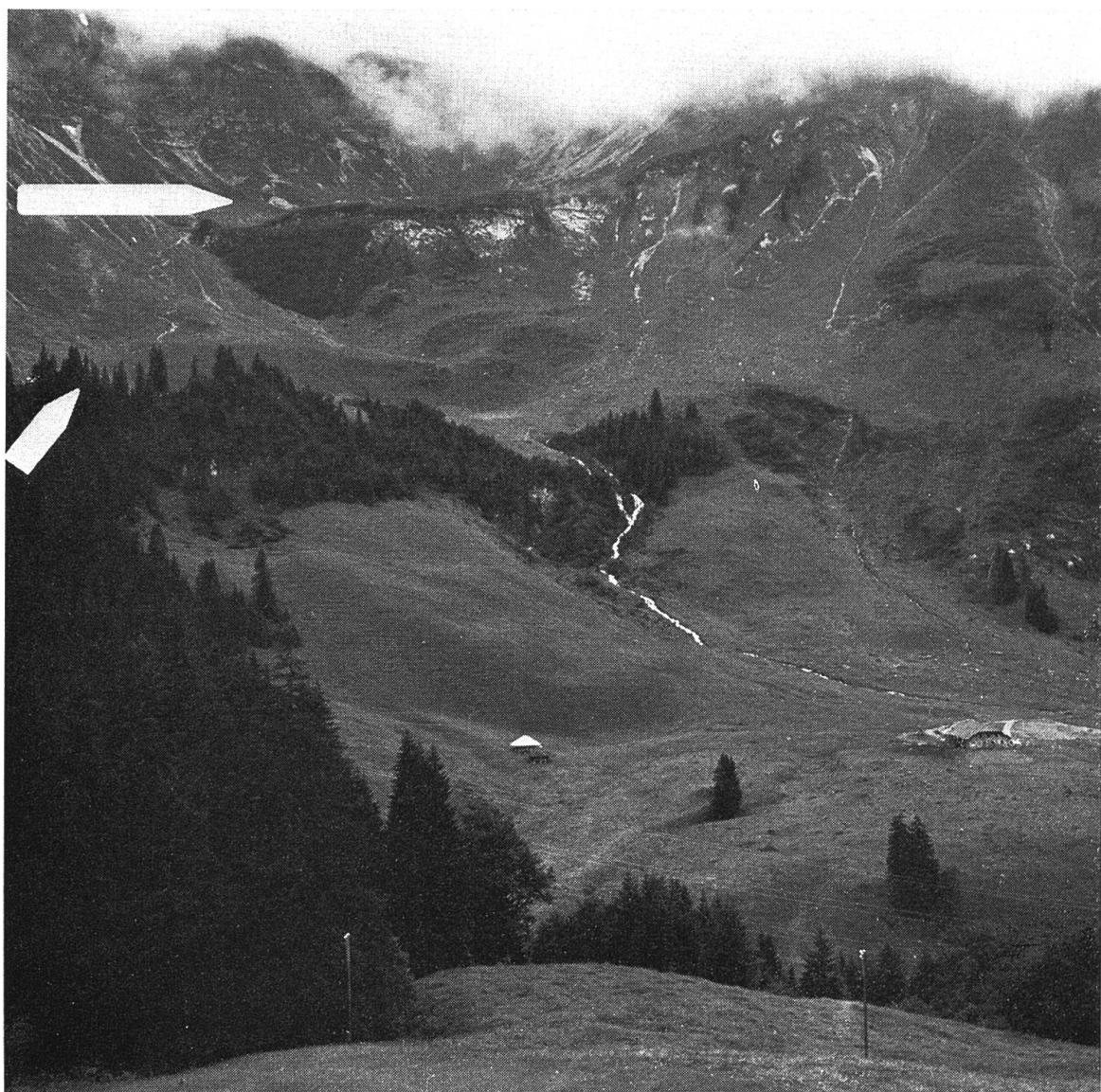


Abb. 2 Beispiel einer Alp mit zwei Stafeln: Rämsiboden (1301 m) unten rechts, grosser Pfeil auf Stäfeli (1676 m) deutend. Links unten Käsespeicher, kleiner Pfeil auf Stafel (1667 m) zeigend, der von Stafelschwand (1398 m) bestossen wird, von wo die Aufnahme gemacht wurde (Blickrichtung S).

halten; schlecht oder unbrauchbar unterhaltene Gebäulichkeiten müssen nicht verzinst werden . . .» (Einung der Teilsame Kleintheil, Art. 48, Giswil, 1965).

Neubauten und grössere Reparaturen werden von der bestellten Aufsichtskommission beschlossen und der Teilenversammlung vorgelegt. Nicht bewilligte Bauten, die dennoch ausgeführt werden, können bei der Berechnung des Zinses von der Schatzung ausgeschlossen werden. Werden notwendige Arbeiten von den Alpennutzern nicht ausgeführt, so treten entsprechende Strafartikel in Kraft. Anderseits wird ein allfälliger Mehrwert in der alle zehn Jahre erfolgenden Schatzung

mitberücksichtigt. Die Anteile an den nötigen Gebäulichkeiten, wie Hütten, Stallungen und Speicher nennt man «Alprustig».

21 Jänzimatt-Fontanen

Die Alp weist zwei Stafel auf: Jänzimatt 1637 m und Fontanen 1677 m. Beide Siedlungen bilden kleine Alpdörfer, wobei die Alpbauten in Jänzimatt locker angeordnet sind, während in Fontanen nur die Orthütte abseits steht, die andern drei Bauten scharen sich eng zusammen.

Jänzimatt (vgl. Übersichtsplan Abb. 3)

Der Alpstafel weist vier Sennhütten mit den zugehörigen Speichern, ferner Brunnen und einen Kleinviehstall auf. In neuester Zeit kamen zwei Häuschen zum Einstellen von Autos dazu. Über der Siedlung liegt auf einem Hügelrücken eine kleine Kapelle (1913 erbaut), in welcher während der Alpzeit Gottesdienst gehalten wird (Abb. 4).

Zur Herrenhütte – so genannt, weil sie von wohlhabenden Bauern 1836 erbaut und in ihrer Einteilung und Einrichtung als weitsichtig beurteilt wurde (vgl. Abb. 5, 6) gehört ein Kässpeicher in Blockbauweise (Abb. 7), der bereits etwa 140 Jahre alt sein soll und ein altes Holzschloss aufweist. 1947 erbaute man ein neues Wohnhaus etwas abseits, das modern eingerichtet wurde.

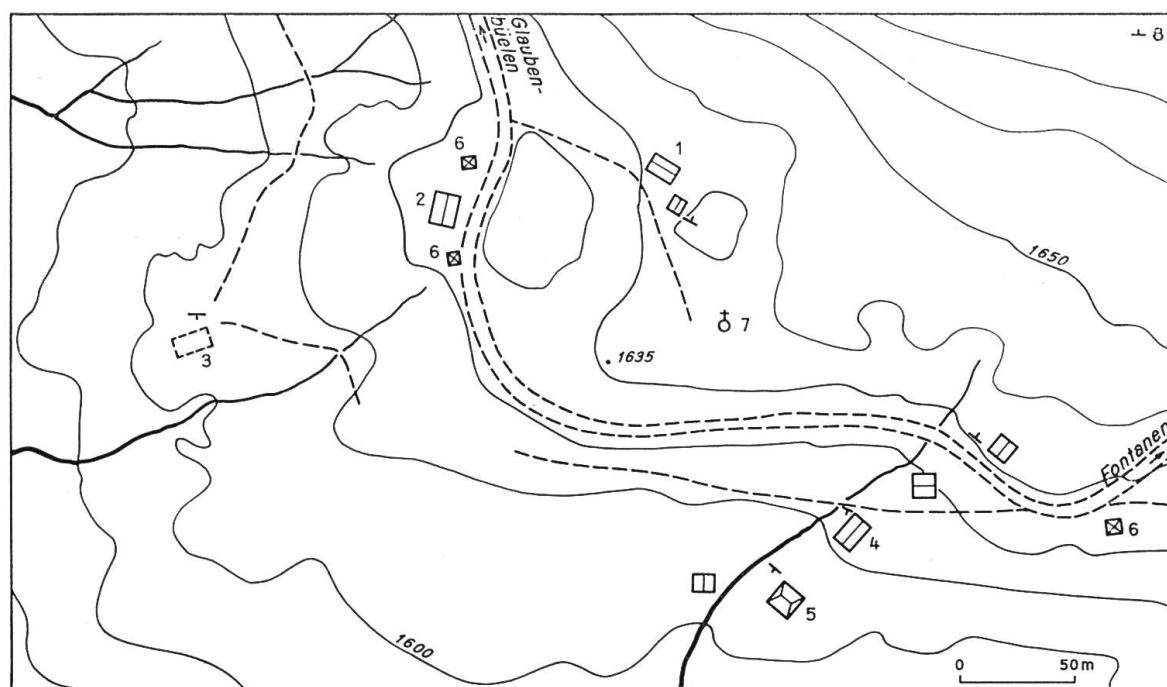


Abb. 3 Alp Jänzimatt, Situation.

1 Chapfhütte

2 Schälihütte im Bau

3 alter Standort Schälihütte

4 Zurgilgenhütte

5 Herrenhütte

6 Kässpeicher

7 Kapelle

8 Brunnen



Abb. 4 Alp Jänzimatt von Südosten. Links Herrenhütte und Wohnhaus Riebli, rechts aussen der zugehörige Kässpeicher. Auf dem Hügelrücken die Kapelle.

Im Jahre 1971 wurde die Schälihütte (1894 erbaut) vom Blitz getroffen und verbrannte. 1973 wurde sie neu aufgebaut, jedoch nicht mehr am alten Standort, sondern in der Nähe der Alp-Strasse (Abb. 8).

Auch die Zurgilgenhütte stand früher an einem andern Platz als heute. Ob sie abgebrannt ist oder durch eine Lawine zerstört wurde, war nicht zu erfahren. In der Hütte erlaubt eine kleine Öffnung, die durch einen Schieber verschlossen werden kann, den Durchblick in den Kuhstall.

Die Chapfhütte wurde seit 1938 vollständig umgebaut.

Fontanen (Abb. 9) besitzt ebenfalls für jede Sennte eine Hütte (Orthütte, Schälihütte, Zurgilgenhütte, Bachhütte), die in ihrer Einrichtung etwas einfacher sind als die länger bewohnten in Jänzimatt.

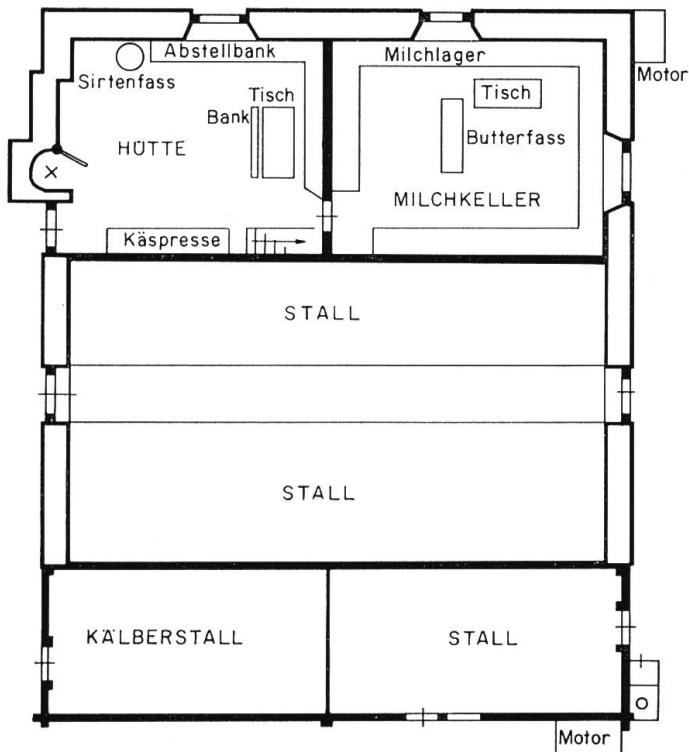


Abb. 5 Alp Jänzimatt, Grundriss der Herrenhütte (1:200), Sennerei mit Stall kombiniert.

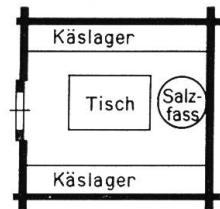


Abb. 7 Alp Jänzimatt, Kässpänner in Blockbauweise, Grundriss 1:200

22 Glaubenbüelen (Abb. 10)

Vor 1924 befanden sich im Bereich der Alp drei Siedlungskomplexe: die Scheidbachhütte (1579 m), die 1926 aufgegeben wurde und seither zerfiel, und die Ribi-hütte (1586 m), welche zu dieser Zeit ebenfalls aufgegeben und deren Betrieb mit jenem der ehemaligen Scheidbachhütte zusammengelegt wurde. Der neue Gebäudekomplex von Glaubenbüelen war für die damalige Zeit grosszügig konzipiert und mit einer Dampfheizung für die Käserei versehen (Abb. 11). Die dritte Siedlung, die Lochhütte (1518 m, vgl. Abb. 33), weist noch sehr alte Bauten auf; hier wird nicht mehr gekäst, daher steht auch der dortige Kässpänner leer. Im Sommer 1973 war der Bau eines neuen Stallgebäudes im Gang, das auch eine moderne Dreizimmerwohnung für die Älpler enthalten soll.

Die Siedlungen stellen keine Alpstafel dar, sondern bilden getrennte Alpbetriebe, wobei allerdings die Alp gemeinsam bestossen wird.

23 Rämsiboden (vgl. Abb. 2)

Diese Alp hat zwei Stafel: im Tal den Rämsiboden (1301 m) und am Nordhang des Brienzer Rothorns das Stäfeli (1676 m), das noch zusätzlich einen Stall auf Stäfeli-Tagweid (1839 m) aufweist. Die oberen Alpweiden können nur auf dem Weg über Stafel erreicht werden, der aber zur Alp Stafelschwand gehört.



Abb. 6 Alp Jänzimatt, Herrenhütte



Abb. 8 Alp Jänzimatt, Neubau der Schälihütte (Sommer 1973)

Vor sechs Jahren riss eine Lawine die Alphütte im Rämsiboden weg. Sofort wurde ein Neubau erstellt, praktisch am selben Standort, aber geschützt durch einen starken Lawinenkeil (Abb. 12). Der Kässpeicher stand früher unterhalb der Alphütte; er wurde 1940 talauwärts verlegt und bildet mit jenem von Stafelschwand eine kleine Gruppe (Abb. 13). Das Alpgebäude ist demnach neu und besitzt ein Massenlager als Schlafraum für die Mitglieder eines Skiklubs. Obwohl es sich um einen modernen Bau handelt, stellte unsere Arbeitsgruppe eine Reihe von Mängeln fest, welche sich nachteilig auf die Bewirtschaftung auswirken (schlechter Rauchabzug, kein Dampfkessel, zu wenig kühles Milchhaus, Benzimotor in der Sennhütte).

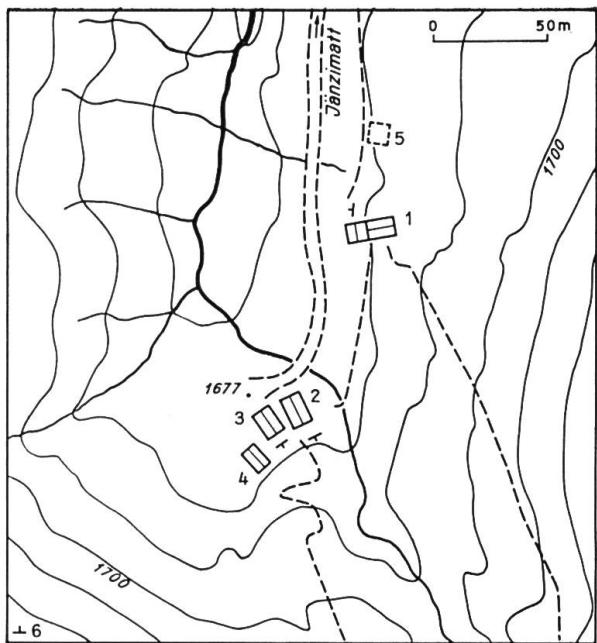


Abb. 9 Alp Fontanen, Situation
 1 Orthütte
 2 Bachhütte
 3 Zurgilgenhütte
 4 Schälihütte
 5 Wüstung
 6 Brunnen

Auf Stäfeli (Abb. 14) befinden sich eine Sennhütte (erbaut 1939) und ein Stallbau. Da dieser durch eine Lawine zerstört worden war, musste er 1937 neu aufgebaut werden. Die Sennhütte (Abb. 15) ist ein breiter Steinbau, der gegen den Berg von einem mächtigen Lawinenkeil geschützt wird. Sie besteht aus Sennereiraum und einem Milchkeller, weist also die alte Einteilung auf; angebaut ist ein massiver Schweinestall. Seit der Einrichtung einer Seilbahn nach Rämsiboden wird hier nicht mehr gekäst. Daher ist die Sennhütte auch verlottert und ein Teil des Schweinestalls bereits eingestürzt.

Die Siedlung Stafelitagweid besitzt einen Stall. Von älteren Alpbauten zeugen noch verschiedene Wüstungen (Abb. 51). Vermutlich befanden sich auch hier Sennhütten, doch sind sie, seitdem nicht mehr gekäst wird, zerfallen.

24 Stafelschwand

Die Alp Stafelschwand (1338 m, vgl. Abb. 47) besitzt noch ein weiteres Weidegebiet oberhalb des Rämsibodens, es ist Stafel (1467 m) sowie das Gebiet von Klingen (auf der Landeskarte irrtümlich als «Stafelitagweid» bezeichnet).

In Stafelschwand steht ein grosser Vielzweckbau, in welchem die Wohnung der Älpler und Ställe für Vieh, ausserdem ein neuer Schweinestall, enthalten sind. In der Nähe des Alpgebäudes sind ein Brunnen, ein Sitzplatz und eine Triste vorhanden. Der zugehörige Kässpeicher befindet sich in der Nähe desjenigen von Rämsiboden. Daher ist der Senn gezwungen, täglich die Käse von Stafelschwand auf die andere Talseite hinüber zu tragen (vgl. Abb. 2).

Stafel besitzt ein interessantes Alpgebäude, das ebenfalls als Vielzweckbau konzipiert ist (Abb. 16, 17). Er wird von einem grossen, massiven Lawinenkeil geschützt. Ausserdem befinden sich hier ein Schweinestall, der in einem früheren Ziegenstall eingerichtet ist, und die Seilbahnstation.

Abb. 10
Alp Glaubenbergüelen
Situation
1 Glaubenbergüelen
Sennhütte
2 Stall
3 Holzschoß
4 Speicher
5 Loch Sennhütte
6 neuer Stall
7 alter Stall
8 Kässpeicher
9 Alpkreuz Sitzplatz
10 Brunnen

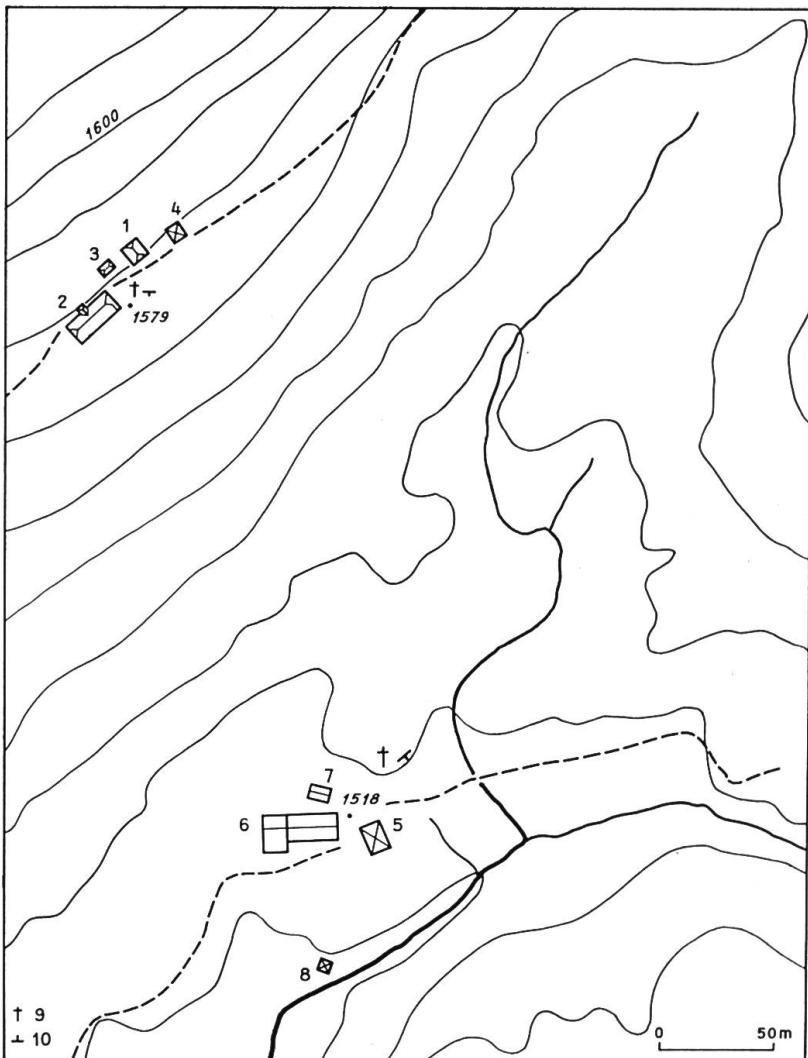


Abb. 11 Alp Glaubenbergüelen, Sennhütte mit moderner
Einrichtung
W Waschtrog
H Heisswasserkessel
D Dampfkessel

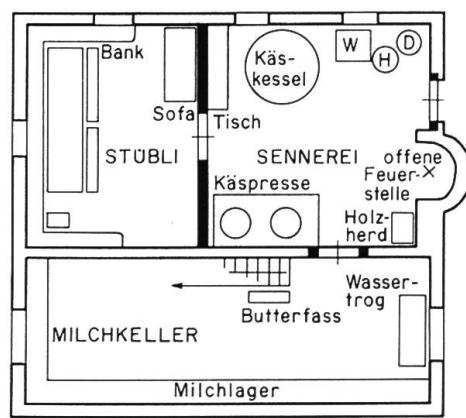




Abb. 13 Alp Rämsiboden, Kässpeicher auf Stützeln, Walmdach mit Schindeldeckung.

25 Mörlialp (Landeskarte: Merlialp)

Früher gehörte zur Mörlialp (1396 m, vgl. Abb. 18) als Oberstafel Alpoglen (1567 m). Heute ist Alpoglen eine reine Rinderalp infolge Weideverlust und Rückgang der Bewirtschaftung.

Die Mörlialp wies ursprünglich ein kleines Alpdorf auf, etwas oberhalb der heutigen Schwändilochhütte, d. h. etwa in der Mitte der Alp. Anlässlich eines Lawinenniedergangs 1945 wurden drei Alpgebäude zerstört, das vierte beschädigt. Im Anschluss daran erstellte man die Egghütte im Norden und die Schwändelihütte im Osten des Alpgebietes. Die beschädigte Schwändilochhütte wurde renoviert und aufgebaut. Ein Kässpeicher von 1889, der früher bei der mittleren Hütte



Abb. 12
Alp Rämsiboden, Ansicht
des neuen Alpgebäudes,
links der grosse Lawinen-
keil.



Abb. 14
Alp Stäfeli, Alpgebäude im
Schutze eines grossen
Lawinenkeils.

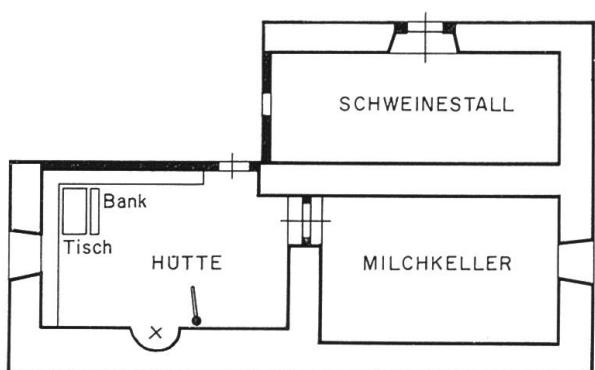


Abb. 15 Alp Stäfeli,
Grundriss der Sennhütte
(1:200)

LAWINENKEIL



Abb. 16 Alp Stafel, Sennhütte, rechts Schweinstall, dazwischen Endstation der Seilbahn

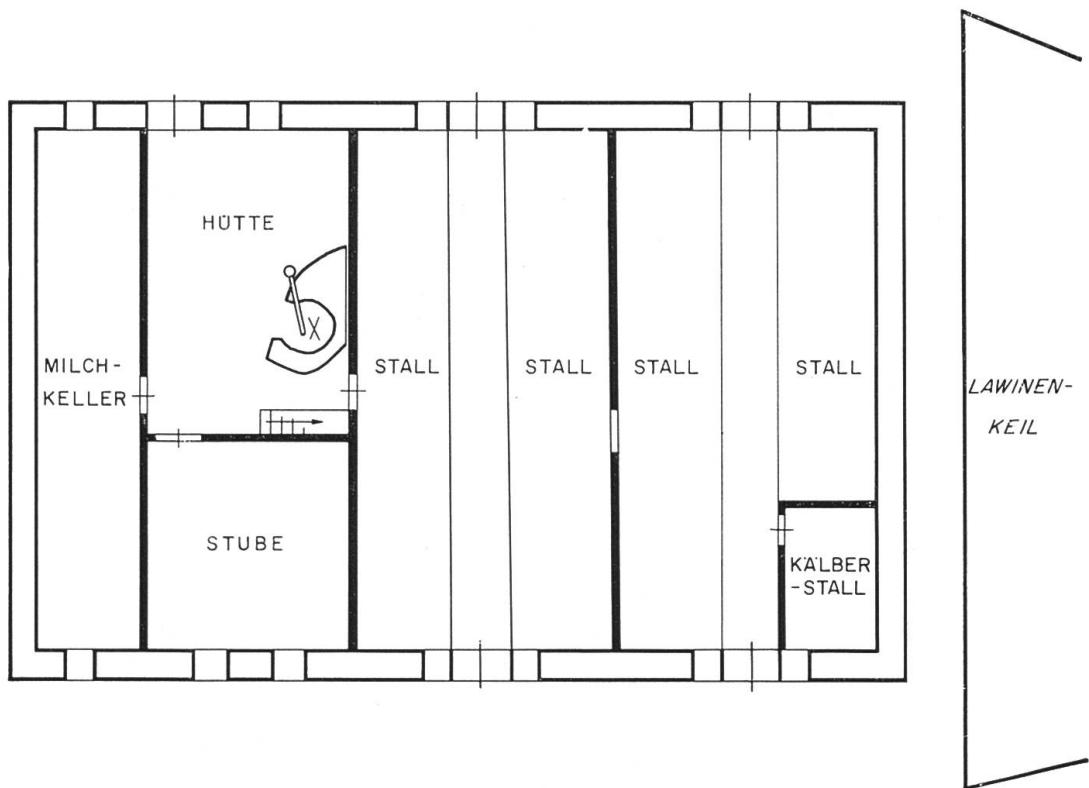


Abb. 17 Alp Stafel, Sennhütte, Grundriss (1:200)



Abb. 18 Mörlialp, Gesamtübersicht. Links Rinderalp und Egghütte, in der Mitte Schwändilochhütte, rechts am Waldrand Schwändelihütte. Die Panoramastrasse zieht in grossem Bogen durchs Alpgelände. Blick talauswärts Richtung Sarnersee.

gestanden hatte, wurde 1956 zur Schwändelihütte versetzt. Ein zweiter Speicher steht noch bei der Schwändilochhütte.

Die Gebäude der Rinderalp, nördlich an das Gebiet der Egghütte anstossend, werden nicht mehr bestossen. Hier steht noch ein älterer, mit Rundhölzern in Blockbauweise erbauter Stall (Abb. 30). Auch die Alphütten auf Alpoglen werden nicht mehr bewirtschaftet, die Gebäude dienen nur noch als Ställe.

26 Mittlist und Obrist Arni

Die ursprünglich grosse Alp Arni, die von Arnischwand bis Obrist Arni reichte, wurde erst in den letzten Jahren wirtschaftlich unterteilt, indem die beiden obe-

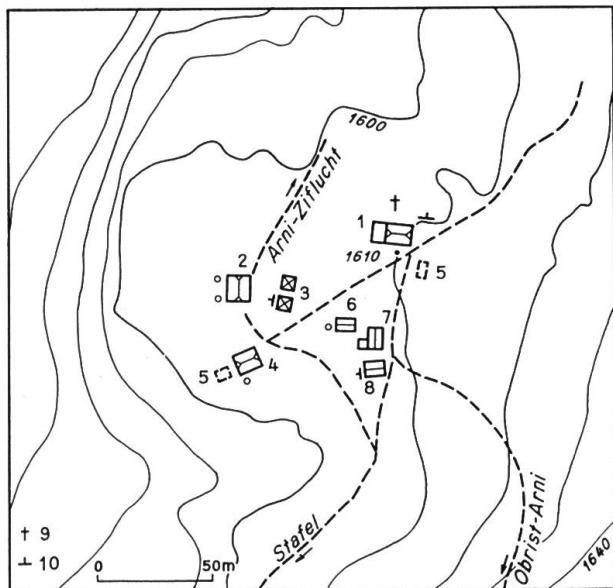


Abb. 19
Alp Mittlist Arni, Situation
1 Kälihütte
2 neuer Stall
3 Kässpeicher
4 Burchhütte
5 Wüstung
6 Staigädeli
7 Schwendelistall
8 Schwendelihütte
9 Alpkreuz, Sitzplatz
10 Brunnen

ren Stafel Mittlist Arni (1610 m) und Obrist Arni (1844 m) eine wirtschaftliche Einheit bilden. Heute werden diese zwei Stafel als Rinder-, Ziegen- und Schafweide benutzt. Die Alpgebäude stammen noch aus der Zeit, wo hier Kühe weideten und in allen Hütten gekäst wurde.

Mittlist Arni ist das schönste Beispiel eines noch erhaltenen Alpdorfes im Untersuchungsgebiet (Abb. 19, 49). Insgesamt vereinigen sich neun Bauten (1 Sennhütte, 2 Vielzweckbauten, 3 Ställe, 2 Käsespeicher, 1 Seilbahnstation). In den Ställen finden sich im Dachgeschoss Schlafgelegenheiten für Älpler. Eine Wüstung liegt am westlichen Rand der Siedlung. Der eine der beiden Speicher ist 1832 datiert, der andere wird noch heute als Käsekeller für die schmackhaften Ziegenkäse benutzt, die auf der Alp hergestellt werden (vgl. Abb. 20–23, 43–44).

Obrist Arni. Die Alpgebäude liegen relativ nahe beieinander auf einer Terrasse am Rande der Steilwand (Abb. 24, 25). Es sind im ganzen drei Vielzweckbauten, die alle Sennerei- und Schlafräume enthalten sowie Ställe. Die Häuser sind teilweise konstruktiv getrennt und besitzen häufig nachträgliche Anbauten. Nur in der Schwendelihütte wird heute noch gewohnt und gekäst. Die Einteilung ist charakteristisch: Stets ist ein Sennereiraum mit einem Milchkeller verbunden. Teilweise sieht man noch die alten Feuerstellen.

27 Arnischwand (1373 m) und Arni-Ziflucht (1420 m) gehörten früher zur Alp Arni, wurden aber – wie bereits erwähnt – vor kurzem abgetrennt und dienen heute als reine Kuhalpen.

Der untere Stafel, Arnischwand, besteht aus Sennhütte, Stall und Käsespeicher (Abb. 26). Die Sennhütte ist zweiräumig mit Sennerei und Milchkeller, sie wurde nach einem Brand 1944 wieder aufgebaut. Die Schlafräume des Alppersonals befinden sich im Dachraum des Stalles.



Abb. 20 Alp Mittlist Arni, Blick auf die beiden Speicher im Vordergrund (einer mit fast reinem Pyramidendach), links hinten Burchhütte, rechts neuer Stall. Quer durch das Bild zieht das Drahtseil der Seilbahn.

In Arni-Ziflucht befinden sich zwei Sennhütten (Abb. 27). Die Burchhütte (1928 erbaut) kann noch bewohnt werden; sie ist ein Vielzweckbau mit einem Doppelstall. Die Hütte ist bemerkenswerterweise mit zahlreichen Sprüchen ausgezeichnet, die teils durch Alppersonal, teils durch Touristen angebracht wurden. Die zweite Hütte, genannt «Geisshütte», ist ein alter Bau, der seit 1948 nur noch als Stall dient. Einige Wüstungen sind deutlich zu erkennen; die ehemaligen Hütten wurden durch Lawinen zerstört.

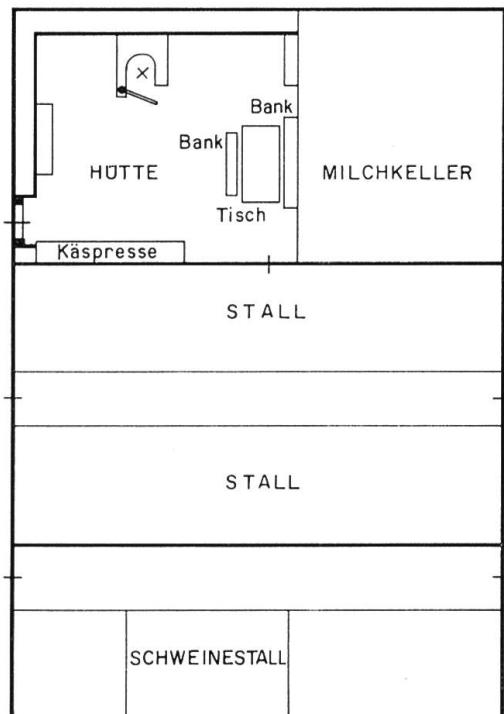


Abb. 21 Alp Mittlist Arni, Kälihütte, vereinfachter Grundriss (1:200)

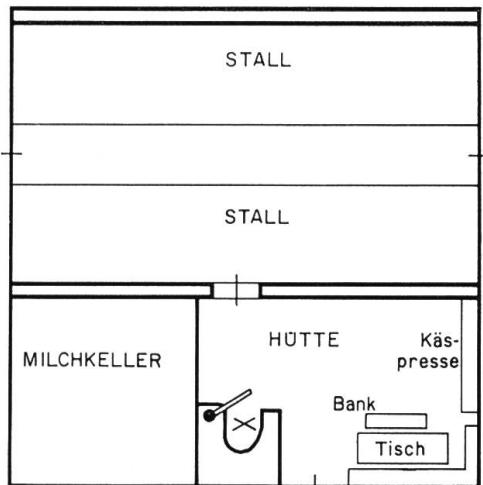


Abb. 22 Alp Mittlist Arni, Burchhütte, vereinfachter Grundriss (1:200)

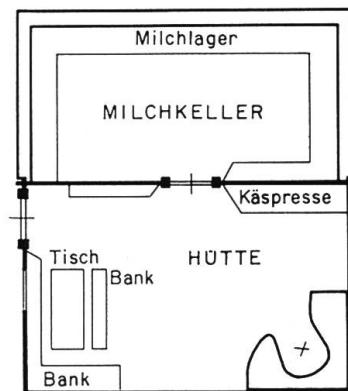


Abb. 23 Alp Mittlist Arni, Schwendelihütte, Grundriss (1:200)

28 Schwander Unterwengen

Diese Alp (1509 m) wurde als oberer Stafel der Alp Emmen (1360 m) genutzt (Abb. 28). Die Siedlung besteht aus einer Sennhütte (Abb. 29), einem grossen Stall, einem Schweinestall, einem ehemaligen Kleinviehstall und einem Kässpeicher. Selbstverständlich gehören ein Brunnen und ein Sitzplatz mit Kreuz dazu. Die Sennhütte, 1964 erbaut, knüpft aber an die alte Tradition an, indem auf den ge- mauerten Milchkeller ein offener Durchgang und anschliessend der Sennereiraum sowie eine Stube folgen.

Abb. 24 Alp Obrist Arni,
Situation
1 Schwendelihütte
2 Burchhütte
3 Stall
4 Kälihütte
5 Wüstung
6 Alpkreuz, Sitzplatz
7 Brunnen

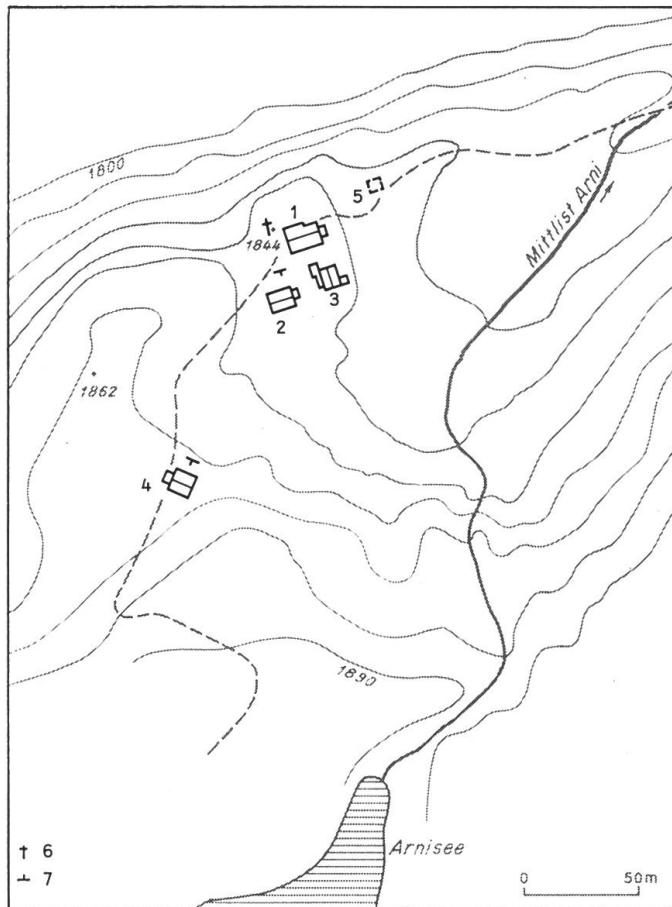


Abb. 25
Alp Obrist Arni, Blick von
Südwesten auf die Alp-
hütten, links Schwendeli-
hütte, in der Mitte
Burchhütte, dahinter mit
Blechdach der Stall.





Abb. 26
Alp Arnischwand, Blick von Nordosten.
Im Vordergrund der Stall, in der Mitte die Sennhütte, hinten der Speicher.



Abb. 27
Alp Arni-Ziflucht,
Burchhütte mit Alpkreuz,
im Hintergrund die Geisshütte.

3 Wichtigste Ergebnisse

Da die Alpen einer geschlossenen Region untersucht wurden, konnte man nicht erwarten, besonders alte oder eigenartige Alphütten anzutreffen. Wenn dies die Absicht gewesen wäre, so hätte man eine andere Auswahl treffen müssen; denn in Obwalden liessen sich noch da und dort charakteristische alte Alphütten finden. In unserer Darstellung sind daher nur die Beispiele von Glaubenbüelen zu finden, bei denen erst noch ein grosser Teil der Bauten relativ jung ist. Dennoch mag unsere Zusammenfassung zeigen, dass auch aus einer regional beschränkten Untersuchung sich eine Reihe von Beobachtungen herauslesen lässt, nur darf man nicht erwarten, wissenschaftliche Systematik oder gar Vollständigkeit zu finden.

31 Die Alpbauten

Auf den Alpen von Glaubenbüelen sind wie in anderen Gebieten auch Sennhütten, Vielzweckbauten (Sennerei und Stall), Ställe für Gross- und Kleinvieh sowie

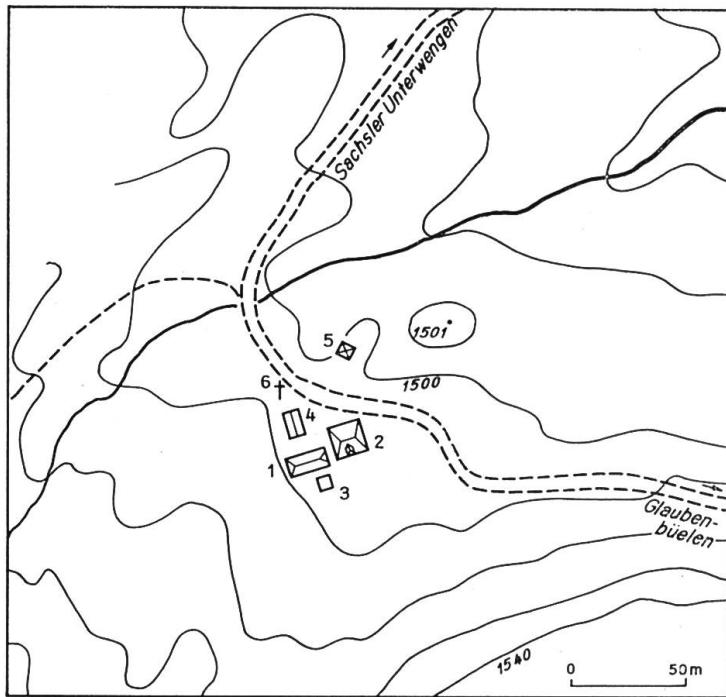


Abb. 28 Alp Schwander Unterwengen, Situation
 1 Sennhütte
 2 Stall
 3 ehem. Kleinviehstall
 4 Schweinestall
 5 Kässpeicher
 6 Alpkreuz, Sitzplatz

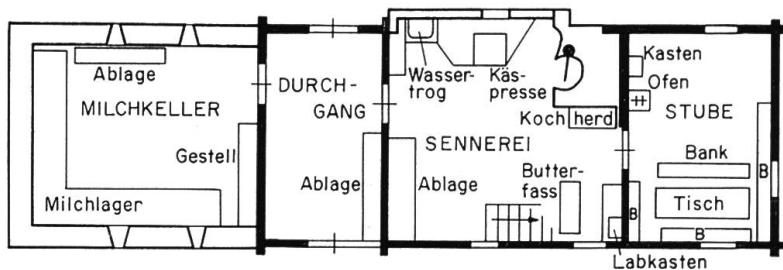


Abb. 29
 Alp Schwander Unterwengen, Sennhütte
 Grundriss (1:200)

Schweine, Käsespeicher, Holzschöpfe und weitere, erst in neuester Zeit hinzugekommene Bauten, wie Garagen zum Einstellen von Autos oder Schutzhäuschen für Seilbahnmotoren, vorhanden. Da die Alpwirtschaft für die Giswiler Bauern wesentlich ist, sind die Gebäude im allgemeinen gut unterhalten und z. T. in den letzten Jahrzehnten modernisiert worden.

Im allgemeinen herrschen heute die Giebeldachhäuser vor, obwohl gerade die älteren Alpgebäude mit ihren Walm- oder Pyramidendächern deutlich zeigen, dass diese Formen früher zahlreicher gewesen sein müssen. Besonders charakteristisch sind solche Dächer auf den zahlreichen Kässpeichern. Dass bei jüngeren Bauten auch bereits Anklänge an die aus dem bernischen Bereich ausstrahlende Ründi festzustellen sind, wundert niemanden, der die Kraft dieser Modeform kennt.

Die häufig vorhandene Blockbauweise ist nur noch in wenigen Beispielen in alten Formen anzutreffen. Zu erwähnen ist in diesem Zusammenhang der aus Rund-



Abb. 30
Blockbau an Stall,
Giebelhand verschindelt.
Rinderalp, Mörli.

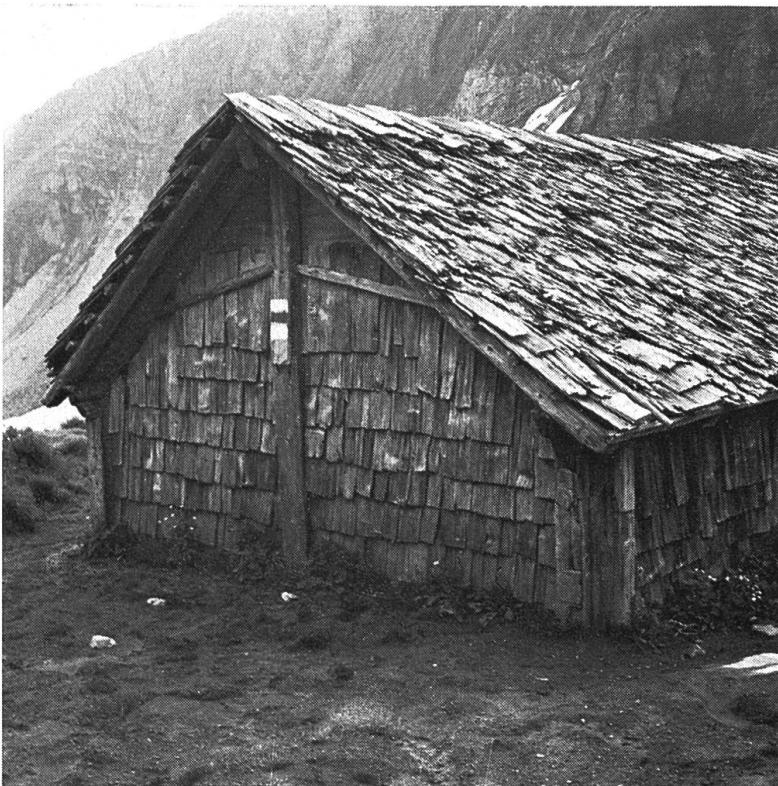


Abb. 31
Ständerkonstruktion
mit Flecklingen.
Aussenseiten teilweise
verschindelt. Alp Eise.

hölzern aufgebaute Stall der Mörli-Rinderalp (Abb. 30). Vor allem die älteren Speicher sind in sehr sorgfältiger Blockbautechnik aufgeführt. Der Unterbau der Alpgebäude, einzelne Teile der Giebelwand, besonders wenn an ihnen die Feuerstellen liegen, sind aus Bruchsteinmauern errichtet. Nur wenige Alphütten sind gemauert (z. B. Obrist Arni). Neben dem Blockbau treten auch an verschiedenen Wänden Ständerkonstruktionen mit Flecklingen auf. Einen in dieser Art aufgebauten Stall (Abb. 31) findet man auf der Alp Eisee, die jedoch von der Berner Seite her genutzt wird. Ständer als Träger des Dachgerüstes kommen ebenfalls vor (z. B. Herrenhütte, Jänzimatt).

Die Dachkonstruktion ist zumeist ein Pfettendach (vgl. Abb. 30, 31), dessen Balkenköpfe an der Giebelseite vorstehen und nicht selten von Pfettenbrettchen abgedeckt werden. Die Dächer waren ursprünglich alle mit Schindeln gedeckt und dementsprechend schwach geneigt. Wenige Dächer tragen heute noch Leg- oder Nagelschindeln, die meisten sind mit Blech oder Eternit gedeckt.

Die Türen sind im allgemeinen als die üblichen Hecketüren (Abb. 32) mit Querteilung ausgebildet. Man kann die untere Hälfte schliessen und so den Tieren den Eintritt verwehren, während der geöffnete obere Teil Licht und Luft hinein- und den beissenden Rauch hinauslässt. Auf Jänzimatt fand sich noch ein altes hölzerne Türschloss, während die üblichen Holzriegel überall anzutreffen waren. Kleine Schieber als Lichtöffnung fanden sich vereinzelt (Jänzimatt, Eisee, Stafelschwand).

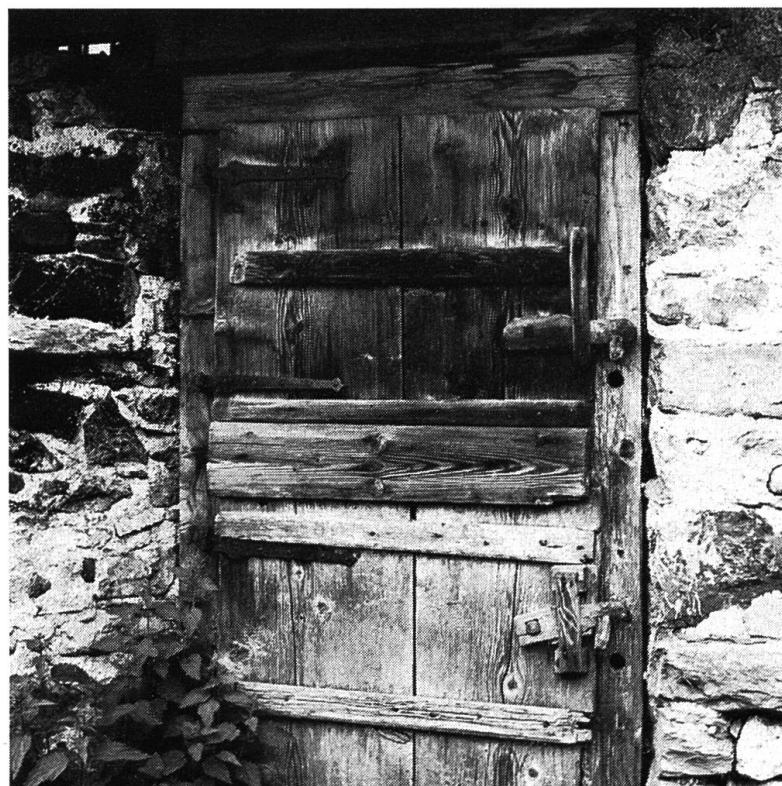


Abb. 32 Türe (Hecketüre) mit zwei getrennten Flügeln, der untere kann geschlossen bleiben und verhindert dem Vieh den Eintritt, der obere lässt geöffnet Luft und Licht hinein. Alp Fontanen.

311 Sennhütten

Die wichtigsten Bauten sind die Sennhütten, seien es einzelstehende (Glaubenberg, Arnischwand, Mittlist Arni, Schwander Unterwengen) oder solche, die mit Ställen kombiniert sind, wie das auf den meisten Alpen der Fall ist; dann sind es eigentlich Vielzweckbauten, obwohl die Wohnfunktion eher reduziert ist, wie das bei temporär benützten Gebäuden häufig beobachtet werden kann (Abb. 33).

Die einzelstehenden Sennhütten repräsentieren am ehesten den alten Typus mit Sennereiraum, der zugleich Küche und Wohnraum ist, und dem dahinterliegenden Milchkeller (Milchhaus, vgl. Abb. 23). Obwohl wir keine vor das 19. Jahrhundert zurückgehenden Sennhütten antreffen können, ist diese Form aus der Nähe, z. B. von Wuost, einem Stafel der Mettlenalp, erbaut 1755, bekannt.

Da ein Teil der Alphütten in den letzten Jahrzehnten infolge Brand, Lawinenschäden oder Baufälligkeit neu errichtet werden musste, wurden beim Wiederaufbau naturgemäß neuere betriebswirtschaftliche Erkenntnisse verwirklicht. So sind fast alle neueren Bauten mit den Ställen in einem Gebäude kombiniert. Möglichkeiten dieser Art sind bei der Darstellung der Alpen aufgezeigt. Auf Jänzimatt wurde neben der alten Herrenhütte ein neues Wohnhaus errichtet, das gleichzeitig auch als Ferienhaus dienen kann, während man immer noch in der Sennhütte käst. Die Sennhütte oder «Hütte» (Abb. 34), die auch noch so heißt, wenn sie mit einem Stall im selben Gebäude untergebracht ist, stellt den wichtigsten Arbeits- und Wohnraum dar, wird doch hier die Milch zu Käse oder Butter verarbeitet; dem-



Abb. 33 Grosse Alphütte mit Sennereiraum (Kamin nachträglich eingebaut) und Stall. Walmdach teilweise mit Schindeln gedeckt, teilweise mit Blech. Dachausbau als Zugang zum Heuraum. Alte Lochhütte, Alp Glaubenberg.



Abb. 34 Blick von oben in den Sennereiraum mit dem üblichen Zubehör. Zurgilgenhütte, Alp Jänzimatt.

entsprechend ist die Einrichtung, bei der die Feuerstelle mit dem am drehbaren Turner aufgehängten Käskessel besonders auffällt (Abb. 35). Moderne Hütten (Glaubenbüelen, Arnischwand) besitzen eingebaute Kupferkessel, die mit Dampf beheizt werden, was eine bedeutend präzisere Kontrolle der Wärme erlaubt (vgl. Abb. 11). Kranvorrichtungen erleichtern das Herausziehen der Käsmasse aus dem Kessel auf maschinellem Weg. Ausserdem finden sich im Sennereiraum die durchwegs modernisierte Käspresse sowie eine Feuerstelle zum Kochen (z. T. neben der grossen Feuerstelle).

Verschiedene Alphütten (Fontanen, Fluonalp) weisen über die Hauswand vorgebaute, halbrunde Feuerstellen auf, die als Rauchfang und Rauchabzug dienen. Diese Vormauerungen besitzen Rauchlöcher (Abb. 36). Eine Ecke des Raumes mit einem grossen Tisch, Bänken und Hockern, dient den Alplern als Ess-, Sitz-, Ruhe- und Aufenthaltsplatz (Abb. 37). An den Sennereiraum schliesst fast immer ein Milchkeller an, für den eine kühle, schattige Lage erwünscht ist. Hier steht neben den Gestellen für das Aufrahmen der Milch auch das Butterfass, das heute kaum mehr von Hand betrieben wird.

Eine richtige heizbare Stube ist nicht in allen Alphütten vorhanden (Abb. 38); doch geht das Bestreben dahin, dem Alppersonal vermehrte und bessere Wohn-



Abb. 35 Alte Feuerstelle in einer Sennhütte, ummauerter Feuerplatz («Firgrube»), rechts hölzerner, drehbarer Galgen («Turner») an dem das Käskessi übers Feuer gedreht wird, links Tisch, Sitzgelegenheit und Tellerbrett. Alp Alpoglen.

möglichkeiten zu bieten. Daher werden in den neuen Alpgebäuden modern eingerichtete Wohnungen vorgesehen, in denen neben dem Sennen auch seine Familie untergebracht werden kann. Nach Ansicht verschiedener Älpler muss diese Forderung möglichst bald weitgehend verwirklicht werden, will man überhaupt noch qualifiziertes Personal finden. Charakteristisch sind die «Herrgottswinkel», in denen religiöse und profane Gegenstände sowie persönliche Erinnerungsstücke, vor allem Bilder von Verstorbenen («Laidhelgeli»), aufbewahrt werden, und welche die Zwiespältigkeit der heutigen menschlichen Situation auch auf den Alpen zeigen (Abb. 39). Auch an anderen Stellen der Hütte hängen selbstgeschnitzte Kreuze oder Andachtsbilder. Häufig werden hier die Kuhglocken aufbewahrt.

Auf verschiedenen Alpen sind die Schlafkammern für das Alppersonal, hier durchwegs «Laube» genannt, nicht in der Sennhütte, sondern im Dachraum über dem Stall untergebracht. Die fest montierten hölzernen Gestelle für die Liegestatt, «Taschter» genannt, enthalten zum Teil noch heute Stroh, Streue oder dann eine einfache Matratze (Abb. 40). In den besser eingerichteten Alpen hat man Leintücher, Kissen und Bettdecken zur Verfügung. Kleider und Wäsche werden in Truhen oder Koffern aufbewahrt oder einfach an die Wand gehängt.

Inschriften und Jahrzahlen sind im allgemeinen auf Sennhütten beschränkt (Abb. 41). Da sie volkskundlich bemerkenswert sind, soll hier etwas ausführlicher dar-



Abb. 36 Aussenwand mit vorgemauerter Herdstelle und Rauchlöchern.
Zurgilgenhütte/Jänzimatt.

über berichtet werden. Nur ein Bau trägt eine eigentliche Bezeichnung: «Älplerheim» (Schwander Unterwengen). Die in Obwalden beliebte Inschrift: «Der Name Jesus syg jwer Gruoss» steht an der Sennhütte von Arnischwand zusammen mit der Zeichnung eines Äplers, der den Betruf singt. Eine Holztafel an der Sennhütte in Arni-Ziflucht äussert neben Jahrzahl und Initialen den Wunsch: «Gott beschütze diesen Bau.» Im Innern finden sich in den meisten Hütten zahlreiche, mehr oder weniger sorgfältig hingekritzelt oder mit Kreide geschriebene Autogramme oder Angaben über Alpauffahrt und -abfahrt mit den entsprechenden Daten (Abb. 42). Daneben stehen Sprüche, meist humoristischer, aber auch derber Art, je nachdem, ob sich hier ein Äpler (oder auch Tourist) aufhielt, der sich in der Einsamkeit seine Gedanken machte.

Sprüche, die mit dem Äplerleben zusammenhängen oder die auch aus anderen Gebieten bekannt sind, bilden die Mehrzahl. Vermutlich ist die eigene schöpferische Tätigkeit neben dem täglichen Arbeitsaufwand jedoch gering, denn es finden sich kaum eigenständige Produktionen. Hier einige Beispiele:

«Bi Nidle, Chäs und Anke
cha gwiss kei Mensch erchanke
und Alpe Luft derzue
wie wird ein das jo guet due» (*Jänzimatt*)

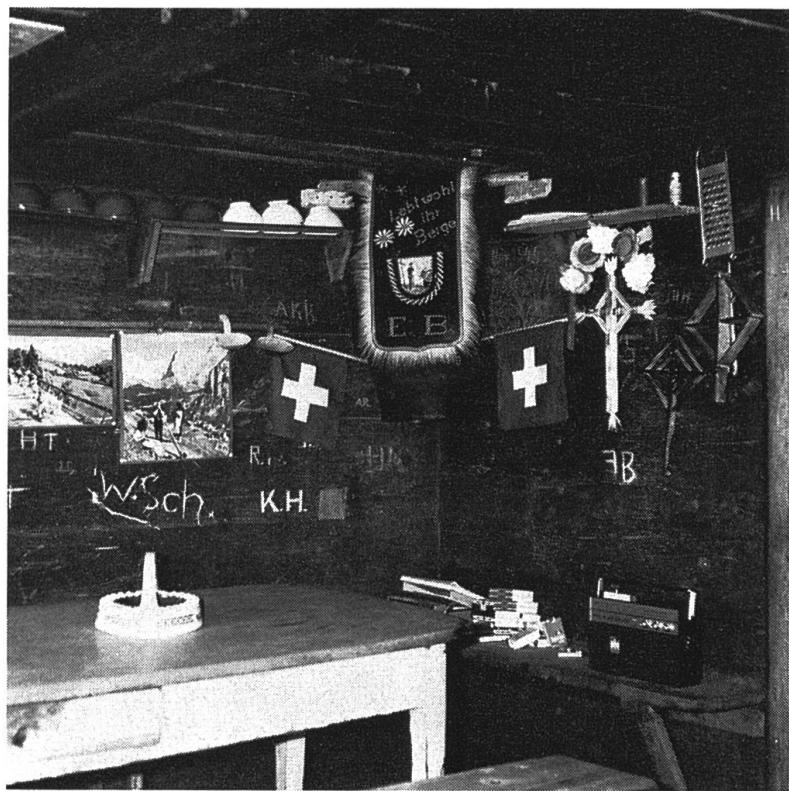


Abb. 37 Sitzecke in einer Alphütte, charakteristischer Zubehör.
Alp Schwander Unterwengen.



Abb. 38 Stube mit Esstisch. Alp Rämsiboden.

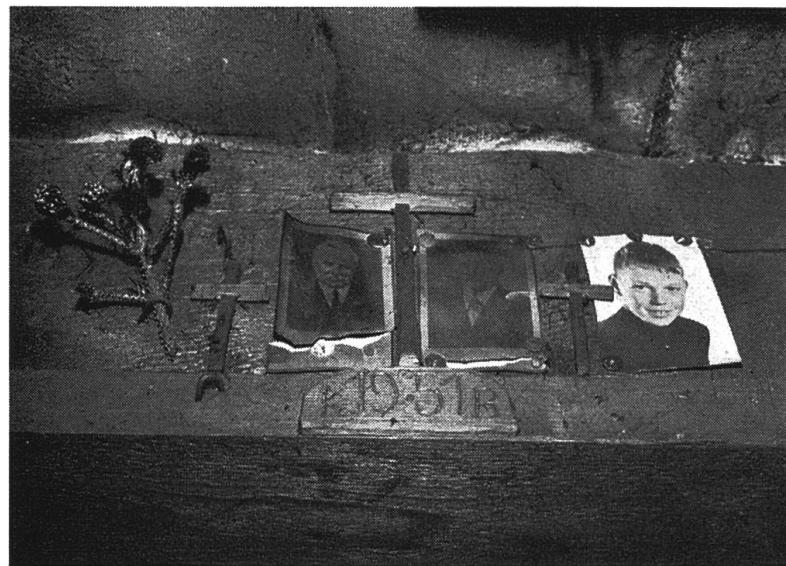


Abb. 39 Stubenwand mit «Laidhelgeli» und Kreuz. Chapfhütte, Alp Jänzimatt.



Abb. 40 Schlafraum mit Bettstellen («Taschter»). Alp Arni-Ziflucht.

«Im Herbst sölle Chüe faisses Heu becho
und d'Alpler magers» (*Glaubenbüelen*)

«Weil uns die Kühe ergalten
müssen wir uns an den Cheli halten»¹ (*Glaubenbüelen*)

Über einem Schlafraum steht: «Hier ist das Schnarchgebiet» (*Arni-Ziflucht*), oder:
«Hotel zum goldenen Ast, wenn niemer chunt simer sälber Gast.»

¹ In freier Übersetzung: Weil uns die Kühe keine Milch geben, müssen wir Kaffee mit Schnaps trinken.



Abb. 41 Eingekerbe Inschrift auf Türe zur Sennhütte. Alp Alpoglen.

Im einfachen Abtritt derselben Alp ist zu lesen:
 «Hier ist das hohe Scheissgericht, da braucht man den Avikaten nicht.»

Selbstverständlich drücken sich Liebe und die Sehnsucht nach Mädchen in einem betont männlichen Lebens- und Arbeitsbereich auch in den Sprüchen aus:

«Viel Liebi macht mager
 Viel schlaffen macht fett
 Darum liebe die Mädchen
 und geh früh mit ihnen ins Bett» (*Stafel*)

«Liebesrezept:
 10 gr Seufzer, 20 gr Liebe, 50 gr heisse Küsse werden in einer einzigen Minute zarter Umarmung getauscht, dann in dunkler Laube kaltgestellt und nach belieben wiederholt» (*Stafel*)

«Wer nicht lieben will
 der ist schon lang verliebt» (*Arni Ziflucht*)

«Auf der Welt ist kein Genuss
 süsser als ein Mädchenkuss» (*Arni-Ziflucht*)

«Auf der Alm do gibts koun Sünd
 weil kein Pfarrer aufi kimt» (*Arni-Ziflucht*)



Abb. 42 Wand in einer Sennhütte mit Zeichnungen und Kritzeleien.
Chapfhütte, Alp Jänzimatt.

Der Verfasser folgender Zeilen ist offenbar von grosser Schwermut befallen gewesen:

«Hier bin ich gesessen
hab Schwarzbrot gegessen
hab Schläge empfangen
und bin wieder gegangen» (Jänzimatt)

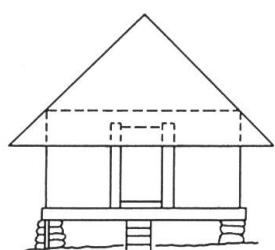
312 *Ställe*

Über die Stallbauten braucht in diesem Zusammenhang nicht viel gesprochen werden. Meist handelt es sich um Doppelställe, in denen das Vieh mit dem Kopf gegen die Wand steht; der querdurchlaufende Gang mit dem Schorgraben erleichtert die Pflege des Viehs und die Reinigung. Kleinvieh ist zum Teil in ehemaligen Grossviehställen untergebracht oder Schweine in einem alten Ziegenstall.

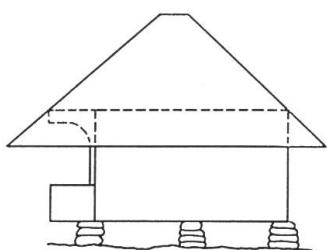
313 *Kässpeicher*

Diese Gebäude sind naturgemäß wichtig und werden gut unterhalten, ruht doch in ihnen der ganze Ertrag des alpwirtschaftlichen Sommers. Es sind bereits einige Abbildungen von Speichern gegeben worden (Abb. 7, 13, 20). Teilweise sind sie vom Boden abgehoben, was eine bessere Durchlüftung ermöglicht. Aus ihrer Funktion ergibt sich die Einrichtung, indem an den Wänden Gestelle zum Lagern der Käse stehen, im Raum ist stets ein Tisch zum Salzen der Laibe und ein Fass mit Salzwasser vorhanden (Abb. 43–45).

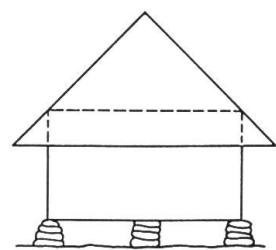
Die Speicher sind kleine architektonische Kunstwerke, allein schon durch ihre Proportionen und die Harmonie des Baus bestechend. Neben der sorgfältigen Konstruktion (durchwegs Blockbau) fallen zahlreiche kleine Einzelheiten auf, wie Pfettenköpfe als «Rössli», Speichertüren mit Eisennägeln, verzierte Türen, Stürze (Abb. 46), Inschriften und Sprüche.



Ansicht von Ost



Ansicht von Nord



Ansicht von West

Grundriss

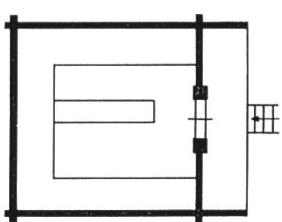


Abb. 43 Speicher auf Alp Mittlist Arni, Grundriss mit Ansichten (1:200).



Abb. 44
Speicher auf Alp Mittlist Arni. Blockbau mit Walm-
dach, Eternitdeckung,
vor dem Speicher
ein Tränkebrunnen.

Abb. 45
Speicher der Alp Stafel-
schwand. Blick ins Innere
mit den Käsgestellen
an der Wand, mitten im
Raum der Tisch zum Salzen
und Waschen der Käse.



Abb. 46
Speicher der Unteren
Fluonalp. Türe mit Inschrift
und Jahrzahl 1809.





Abb. 47 Übersicht über die Alp Stafelschwand von Süden. Die Alphütte liegt mitten im Weidegebiet.



Abb. 48 Orthütte auf der Alp Fontanen. Einzelstehende Sennhütte mit giebelseitigen Anbauten unter Pultdächern (vgl. Situationsplan Abb. 9).



Abb. 49 Gesamtübersicht über die Alp Mittlist Arni von Nordosten. Das lockere Alpdorf liegt auf einer Terrasse.

32 Alpsiedlung

Bei der Besprechung der einzelnen Alpen wurde bereits auf die besonderen Siedlungsverhältnisse hingewiesen. Gerade in der Alpregion, wo die Einwirkungen einer harten und unerbittlichen Natur besonders fühlbar sind, ist die Einpassung der Bauten und Siedlungen in die umgebende Landschaft wichtig. Zahlreiche Alpbauten wurden durch Lawinen, durch Blitzschlag oder Brände vernichtet. Immer wieder hat sie der Mensch neu aufgebaut und dabei aus den Erfahrungen gelernt. Die alten Siedelplätze waren bewusst so ausgewählt, dass offensichtliche Gefahren möglichst vermieden wurden. Besonders schön kommt das im Alpdorf Mittlist



Abb. 50
Alpkreuz und Sitzplatz
auf der Alp Schwander
Unterwengen.

Arni zum Ausdruck, das auf einer sanften Terrasse über dem Steilabfall zum Tal liegt, aber auch weit genug von den drohenden Lawinenhängen der Bergflanken entfernt ist.

Wo der natürliche Schutz nicht ausreichte, suchte der Mensch durch zusätzliche Einrichtungen die Gebäude zu schützen, sei es durch möglichste Ausnützung des Gebäudes, der Aufreihung von Bauten in der Fall-Linie oder durch den Bau von starken Lawinenkeilen (Rämsiboden, Stafel). In andern Fällen (Mörlialp) wurden die Hütten nach einem Lawinenunglück dezentralisiert wieder aufgebaut.

Bereits früher wurde dargelegt, dass ein grosser Teil der Alpsiedlungen aus nur wenigen Gebäuden besteht (Abb. 47): der Sennhütte (oft als Vielzweckbau ausgebildet), Ställen, einem Kässpeicher und weiteren Siedlungsbestandteilen. Dies kann auch dann der Fall sein, wenn in einer Alphütte früher von mehreren Älplern gekäst wurde. Da heute längst nicht mehr so viele Älpler ihr Vieh sömmern, ist das Angebot an Hütten und Feuerstellen reichlich. Es handelt sich hierbei um Alpen, die einen beschränkten Wirtschaftsraum zur Verfügung haben und daher die Anlage von mehreren Alpbetrieben nicht zu tragen vermöchten.

Ihnen gegenüber stehen die grossen Alpen, auf denen mehrere Sennen wirtschaften (Abb. 48), wo jeder über die notwendigen Bauten verfügt und diese sich zu einem mehr oder weniger geschlossenen Alpdorf vereinigen. Eine lockere Siedlung mit einer Kapelle trifft man auf Jänzimatt, während in Fontanen drei Alphütten sehr nahe beisammen liegen, die vierte jedoch durch ein Tälchen getrennt ist. Diese



Abb. 51
Reste eines ehemaligen
Alpgebäudes,
Stäfeli-Tagweid

Hütte liegt übrigens in der Nähe einer Wüstung. Ebenfalls relativ locker ist die Siedlung auf Obrist Arni, während das klassische Alpdorf, wie es auch in andern Teilen der Zentralschweiz anzutreffen ist, sich auf Mittlist Arni findet (Abb. 49).

Zum Bild jeder Alp gehören ausser den Alpgebäuden, über die bereits in grossen Zügen berichtet wurde, noch weitere bauliche Einrichtungen. Besonders wichtig ist die Wasserversorgung, die früher durchwegs – und auch heute noch vorherrschend – vom natürlich vorhandenen Wasser abhängig war. Vorbeifliessende Bäche oder austretende Quellen, die man mittels Holzkänneln zu einem hölzernen, aus einem grossen Baumstamm gehauenen Brunnentrog leitete, liefern das unentbehrliche Nass. Heute sind die Tröge teilweise durch zementierte Wannen ersetzt, und das Wasser wird z. T. in Röhren zur Siedlung geleitet.

Ein weiteres wesentliches Element bilden das Alpkreuz und der zugehörige Sitzplatz (Abb. 50). Noch trifft man diese Einrichtung auf fast allen Alpen. Das Kreuz steht häufig an einer etwas exponierten Stelle, und der Sitzplatz ermöglicht deshalb einen weiten Ausblick über die Alp.

Das ist auch die Stelle, an welcher spät abends der Betruf erschallte. Heute ist dieser Brauch am Verschwinden, nur noch wenige Alpler können den Alpsegen singen und noch weniger rufen ihn wirklich. Die Alpler sitzen am Abend gerne an diesem Platz und geniessen die Sicht über die engere Heimat und bis zu den entfernteren Bergen. Ihr Leben spielt sich in diesem Rahmen ab, sie haben eine persönliche Bin-

dung und sind empfänglich für die Schönheiten der Natur, die besonders im wechselnden Farbenspiel der Sonnenuntergänge ans Gemüt greifen.

Selbstverständlich sind Alpen oder Weidegebiete mit Zäunen, Mauern oder dergleichen abgegrenzt, durch welche das Vieh an bestimmten Stellen mittels Gattern oder Türen durchgelassen wird. Es ist in unserm Zusammenhang nicht notwendig, hierüber ausführlich zu berichten. An zahlreichen Orten sind die alten Holzzäune durch Stacheldraht oder Elektrozäune ersetzt. Seilbahnen erleichtern auf einzelnen Alpen den Transport von Material, Einrichtung und Käse.

Alpsiedlungen sind, wie erwähnt, starken Gefährdungen ausgesetzt. Das zeigt sich auch an den nicht selten noch feststellbaren Wüstungen (Abb. 51). Mauerreste und dergleichen verraten dem geübten Blick, dass hier einmal ein Alpgebäude gestanden hatte. Noch wissen wir längst nicht bei allen Siedlungswüstungen, aus welcher Zeit sie stammen und welche Ursachen zur Aufgabe der Siedlung führten. Vermutlich aber dürfte mindestens ein Teil der Wüstungen in der Gegend von Giswil ins hohe Mittelalter zurückreichen, wie das im Kt. Glarus (Braunwald, Bergeten) durch eine Grabung belegt werden konnte. In diese Richtung deutet auch der Name «Heidenboden» auf der Alp Fontanen. Ob das «Heidenkirchli» beim Alpoglerberg ebenfalls etwas damit zu tun hat, ist unklar.

33 Wirtschaftliche Änderungen

Im Zusammenhang mit den starken Strukturwandlungen der bäuerlichen Wirtschaft im alpinen Gebiet ist auch die Alpwirtschaft in Giswil davon nicht unberührt geblieben. Wir haben schon mehrfach darauf hingewiesen, dass zahlreiche Alphütten nicht mehr dem ursprünglichen Zweck dienen, dass sie leer stehen, umfunktioniert worden sind und vom ganzen Gebäude nur noch der Stallteil benutzt wird.

Der vorhandene Gebäudebestand dokumentiert demnach ein charakteristisches Augenblicksbild: Neben wenigen alten, aus dem 18. oder 19. Jahrhundert stammenden Bauten, die den historischen Baubestand widerspiegeln, steht eine grössere Zahl von Gebäuden aus dem 20. Jahrhundert. Sie sind nach modernen Gesichtspunkten, aber durchwegs mit den alten Materialien (Holz) und in der hergebrachten Konstruktion (vorwiegend Blockbau) errichtet. Dieses Mischungsverhältnis zeigt deutlich die überall im ländlichen Bauwesen anzutreffende Übergangsphase, in welcher der alte Baubestand nach und nach abgelöst wird. Die Ablösung erfolgt meist gezwungen, d. h. ein Bau wird erst ersetzt, wenn es unbedingt nötig ist (Brand, Lawinenzerstörung usw.), sonst nutzt man das Gebäude solange wie möglich.

Noch trafen wir auf den meisten Alpen, die bestossen wurden, Älpler an, die, jeder für sich, die anfallende Milchmenge nach traditioneller Art verkästen. Aber schon ist in Glaubenbüelen ein Betrieb vorhanden, der ausser der eigenen Milch noch solche von andern Alpen zukauf, auf denen infolgedessen nicht mehr gekäst wird. Eine gemeinsame oder zentrale Käserei, die modern ausgerüstet und leistungsfähig ist, kann besseren Käse produzieren als die bisherige Einzelsennerei und entlastet die Älpler von einer viel Zeit in Anspruch nehmenden Tätigkeit.

Das Eindringen eigentlich fremder Elemente in eine traditionell gerichtete Wirt-

schaft kann somit auch im technischen Bereich gezeigt werden. So gehören beispielsweise eine grösse Zahl von Äplern zur älteren Generation, einzelne werden wohl bald zum letzten Mal auf die Alp gefahren sein; sie arbeiten noch häufig in althergebrachter Weise, höchstens dass sie sich die Arbeit durch technische Hilfsmittel (Aufzüge, Käspresse, Seilbahn, elektrisch getriebenes Butterfass usw.) erleichtern. Auch die Teilsamen sind als Korporationen in ihrer Art eher konservativ und traditionsgebunden. Daneben finden sich jüngere Kräfte, die zum Teil aus eigener Initiative versuchen, neue Gedanken hineinzutragen und Ansätze zur dringend notwendigen Rationalisierung zu verwirklichen. Solche rechtzeitig durchzuführen, wird nötig sein, solange tüchtige Äpler sich dafür einsetzen und gewillt sind, die Alpen weiterhin zu bewirtschaften. Verschiedene Äpler wissen um die Bedeutung solcher Rationalisierungen für das Überleben der Alpwirtschaft. Ebenso dringend sind die baulichen Verbesserungen, die einem Äpler erlauben, im Sommer – insbesondere während der Schulferien – seine Familie auf der Alp in zweckmässigen Wohnungen bei sich zu haben. Die Zeit, wo die Alpen von eigenwilligen und häufig etwas eigenartigen Männern bewohnt waren, die auf primitivste Art lebten und wirtschafteten, ist endgültig vorbei. Dies trifft auch für Glaußenbüelen zu, obwohl noch heute nicht alle Alpstafel mit elektrischem Licht versehen sind.

Positivstes Ergebnis unserer Untersuchung: Ein guter Teil der Äpler dieser Region will bewusst die Alpwirtschaft weiter pflegen und betreiben und sich dabei moderne betriebswirtschaftliche Erkenntnisse zunutze machen.